

Recklinghausen 23.11.2022

**Werner Höbsch:**

## **Christen und Muslime für den Frieden Eine gemeinsame Friedenstheologie und -praxis**

Die Dringlichkeit, Frieden zu schaffen, zeigt sich in diesen Monaten (November 2022) in besonderer Weise. In Kriegen und Bürgerkriegen werden Menschen getötet und verletzt. Millionen haben ihre Heimat verloren und sind auf der Flucht. Ein Schweigen der Waffen in Kriegsgebieten ist nicht in Sicht, ein Frieden schon gar nicht. Auch Christen und Muslime sind in dieser Situation gefordert. Was können sie einbringen?

Es reicht nicht, sich für ein friedliches Miteinander der Religionen einzusetzen, vielmehr ist es an der Zeit, dass sich Christen und Muslime gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt engagieren. Ein „Dialog des Handelns“ ist an der Zeit.

Fragen, die sich stellen:

Was verstehen Christen, was Muslime unter Frieden?

Wie kann eine christliche und muslimische Friedenstheologie aussehen?

Unter welchen Voraussetzungen kann es eine christlich-muslimische Friedenstheologie geben? Was sind die Anforderungen an eine solche Theologie?

Welche Schritte für die Praxis von Christen und Muslimen folgen daraus?

Zu Beginn zwei Selbstverständlichkeiten:

1. *Den* Islam und *das* Christentum gibt es nicht. Beide Religionen existieren im Plural, eine je eigene innere Vielfalt kennzeichnet sie. Zwar ist die Grundlage für Christen und Muslime ihre jeweilige Heilige Schrift – Bibel und Koran –, die Auslegung der Offenbarung erweist sich allerdings als vielstimmig.
2. Aussagen der Religionen und zu den Religionen erfolgen immer in konkreten Kontexten der jeweiligen Zeit. Diese Kontexte üben Einfluss auf die Positionierungen aus und sind zu bedenken.

### **Was bedeutet Frieden aus jüdisch-christlicher und muslimischer Sicht?**

Das hebräische Wort für Frieden ist schalom, das arabische salam. Frieden (shalom/salam) benennt biblisch und koranisch ein umfassendes „Heil-Sein“, ein „Unver-

seht-Sein“. Es bezeichnet heilsame Beziehungen zu den Mitgeschöpfen und zu Gott und bezieht sich auf Nahe und Ferne. Schalom/ salam gründet in einer Verwurzelung in Gott. Menschen sind nach christlicher und muslimischer Überzeugung mit Würde ausgestattete Geschöpfe Gottes. Jüdisch-christlich und islamisch wird der Friede als „Gabe Gottes“ wie auch als das Werk von Menschen verstanden. Bibel und Koran kennen Konflikte und Gewalt unter Menschen. Die zahlreichen Stellen, die in Bibel und Koran von Gewalt handeln, verweisen auf ein realistisches Bild. Von Frieden wird in Bibel und Koran gesprochen in einer Welt der Gewalt. Die jeweilige konkreten Herausforderungen bestehen in der Überwindung von Gewalt und Gewaltstrukturen. Gewaltüberwindung ist der Auftrag Gottes.

Gerechtigkeit und Frieden sind untrennbar verknüpft. Gott gebietet, Gerechtigkeit zu üben und Gutes zu tun (Sure 16, 90); das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein (Jes 32,17). Gebote sind biblisch und koranisch Wegweiser zu einem friedlichen Miteinander, ihre Beachtung sichert den Menschen Wohlergehen.

Die Aussage „Islam bedeutet Frieden“ ist oft gut gemeint, aber mitunter irreführend oder zumindest sehr missverständlich. Islam bedeutet vom Wort her „sich-ergeben“ „sich-hingeben“, also „Hingabe an Gott“. „Hingabe“ ist ein anderes Wort für vertrauensvolles Glauben. Dieses Verständnis von Islam eröffnet ein Nachdenken, dem eine Praxis folgt. Wer ist Gott und wie sprechen Gläubige von Gott? Wenn Gott ein Gott des Friedens und der Barmherzigkeit ist, folgt aus der Hingabe an diesen Gott der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit.

### **Anforderungen an eine Friedenstheologie**

Mit „Theologie“ wird das Nachdenken und Sprechen über Gott und die Möglichkeitsbedingungen einer Rede über Gott im Kontext konkreter Geschichte bezeichnet. Die von der jeweiligen Religion anerkannte Offenbarung ist für Glaubende grundlegend für den Glauben und Wegweisung für das Leben.

Eine christliche und eine muslimische Friedenstheologie ist eine jeweils konfessionelle (in einem Bekenntnis gründende) Theologie, die sich gesellschaftlich verständlich macht.

Eine erste Aufgabe einer Friedenstheologie liegt in der Verständigung darüber, was unter Frieden (shalom, salam) zu verstehen ist. Dabei wird nicht nur eine endzeit-

liche, eschatologische Bestimmung des Friedens („ewiger Friede“), sondern auch ein auf die aktuelle Situation bezogenes Verständnis erfolgen.

Eine Friedenstheologie ist eine **gesellschaftliche und politische Theologie**. Jede Aussage über Gott hat auch politische Implikationen. Eine Friedenstheologie muss auch Aussagen zum Frieden in den konkreten zeitgeschichtlichen Kontexten beinhalten. Sie befasst sich kritisch mit der Gewaltgeschichte der eigenen Religionsgemeinschaft in Vergangenheit und Gegenwart, aber ebenso mit den Ressourcen für ein friedliches und gerechtes Miteinander innerhalb einer Gesellschaft wie auch zwischenstaatlich.

Eine Friedenstheologie muss eine **kontextuelle Theologie** sein, die Aussagen zur Gewaltüberwindung in aktuellen Kriegs- und Unfreiheitssituationen trifft. Diese beziehen sich aktuell auf den Ukraine Krieg, auf Ungerechtigkeiten im regionalen und globalen Kontext und auf die Klimakrise (Schöpfungsverantwortung).

Eine Friedenstheologie wird eine **dialogische Theologie** in intra- und interreligiösen sowie in gesellschaftlichen Bezügen sein. Es wird deutlich, dass nicht nur interreligiös, sondern auch intrareligiös (innerhalb der eigenen Gemeinde) unterschiedliche Konzepte von Friedenstheologien vorgelegt werden.

Eine Friedenstheologie ist eine **handlungsorientierte Theologie** (Praxisbezug).

Ein wichtiger **Ort der Friedenstheologie und Praxis ist die Gemeinde** der eigenen Religionsgemeinschaft – wie immer sie sich versteht (Ortsgemeinde, Personalgemeinde...). Daneben gibt es die theologischen Fakultäten, in denen Friedenstheologie wissenschaftlich betrieben wird oder werden sollte.

### **Keine Gewalt im Namen Gottes! Christen und Muslime als Anwälte für den Frieden**

Die Erklärung des Gesprächskreises „Christen und Muslime“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken „Keine Gewalt im Namen Gottes! Christen und Muslime als Anwälte für den Frieden“<sup>1</sup> ist für eine christlich-muslimische Friedenstheologie hilfreich. Darin heißt es:

---

1 <https://www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen/detail/Keine-Gewalt-im-Namen-Gottes-234e/>, abgerufen 19.11.2022.

- Gott zur Rechtfertigung von Tötungen und Gewalttaten in Anspruch zu nehmen, ist Gotteslästerung.
- Heilige Kriege gibt es nicht. Ziel Gottes ist der gerechte Friede. Daran muss sich menschliches Handeln ausrichten.
- Als Christen und Muslime verurteilen wir jedweden Fundamentalismus, Radikalismus, Fanatismus und Terrorismus.
- Bibel und Koran wollen die Menschen zu Gerechtigkeit und Frieden führen.
- Die Ausbreitung des Glaubens darf niemals mit Zwang und Gewalt geschehen:
  - Wir sprechen uns gemeinsam für die Achtung des Menschenrechts auf Religionsfreiheit aus.
  - Feindbilder sind zu erkennen und zu überwinden.
  - Gewaltprävention ist eine Aufgabe für alle religiösen Menschen.

Als Gesprächskreis rufen wir Christen und Muslime dazu auf, der gemeinsamen Anwaltschaft für den Frieden deutlichen Ausdruck zu verleihen. Den Frieden zu bewahren, zu befördern und zu erneuern, ist die gemeinsame Aufgabe von christlichen und muslimischen Gläubigen.<sup>2</sup>

### **Gewalt und Gewaltlosigkeit**

Was ist Gewalt? Im christlichen Sündenbekenntnis heißt es: „Ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken.“ Gewalt ist nicht nur eine körperliche Verletzung. Unter „Gewalt“ werden physische und psychische Verletzungen von Menschen verstanden, zu denen auch Armut und Hunger, Vertreibung und Flucht zählen. Die Auswirkungen der Klimakrise töten und schädigen schon heute eine immer größere Zahl von Menschen, sie zerstört Lebensgrundlagen jetziger und zukünftiger Generationen. Gewalt und Gewaltüberwindung nehmen ihren Ausgang im Denken und in Worten, die zu Handlungen/Taten führen.

Die zurzeit viel diskutierte Frage: Kann auch mit Gewalt, etwa mit dem Einsatz von Waffen, Frieden geschaffen werden? Unter welchen Bedingungen ist aus Sicht von

---

<sup>2</sup> Zitat aus der Erklärung des Gesprächskreises „Christen und Muslime“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Christentum und Islam Gewalt erlaubt oder sogar geboten? Im Islam ist nach Meinung der großen Mehrheit der Gelehrten der Einsatz von Gewalt nur dann erlaubt, wenn in einer Situation der Bedrohung der eigenen Existenz oder der einer Gemeinschaft alle anderen Möglichkeiten, Mittel und Wege ohne Erfolg geblieben sind, wenn Menschen einer Tyrannei ausgesetzt sind und wenn sie persönlich von Gewalt an Leib und Leben betroffen sind.

Im Christentum wird diese Frage kontrovers diskutiert, die Positionen reichen von völliger Gewaltlosigkeit (Pazifismus) bis zum Recht auf Selbstverteidigung in eng definierten Situationen. Die Entwicklung der Lehre der Kirchen ging von der „Lehre des gerechten Krieges“ zu Überlegungen eines „gerechten Frieden“. (Erklärung der katholischen Bischöfe 2002<sup>3</sup>, EKD: Friedensdenkschrift 2007<sup>4</sup>)

### **Grundlagen einer Gewaltlosigkeit**

Ein Ergebnis der Friedensforschung lautet, dass die pauschale Aussage, Religion führe notwendigerweise zur Gewalt auch für monotheistische Religionen nicht aufrechterhalten werden kann, wie allerdings auch nicht die Behauptung, Religionen dienen dem Frieden. H. G. Kippenberg: „Es gibt einen Zusammenhang zwischen Monotheismus und Gewalt; jedoch muss man ihn kontingent nennen: Er ist weder notwendig, noch ist er unmöglich. Er hängt von der Situation ab, in der eine religiöse Gemeinschaft sich befindet.“<sup>5</sup> In verschiedenen geschichtlichen Kontexten wird die Heilige Schrift unterschiedlich gedeutet.

Das Christentum und der Islam kennen eine lange Geschichte theonom begründeter Gewalt. Allerdings gilt auch, dass einer „Gewalt im Namen Gottes“ in beiden Traditionen widersprochen und für einen Weg der Gewaltlosigkeit geworben wurde. Auf islamischer Seite hat Muhammad Sameer Murtaza Denker der Gewaltlosigkeit vorge-

---

3 [https://www.dbk-shop.de/media/files\\_public/aa854b8461836b577d6a6d8d6d7278f6/DBK\\_1166.pdf](https://www.dbk-shop.de/media/files_public/aa854b8461836b577d6a6d8d6d7278f6/DBK_1166.pdf), abgerufen 12.12.2022.

4 <https://www.ekd.de/friedensdenkschrift.htm>, abgerufen 12.12.2022.

5 Hans G. Kippenberg, Gewalt als Gottesdienst. Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung, München 2008, 22.

stellt<sup>6</sup>. Der Autor hat beeindruckende Zeugnisse eines gewaltlosen Weges und eines auf Aussagen des Korans basierenden islamischen Friedenspotentials aufgezeigt. Während Muslime wie Sayyid Qutb (gest. 1966) den Gihad als Befreiungskampf zur Errichtung einer globalen Gottesherrschaft propagierten und propagieren, vertreten Jawdat Sa'id (1931 - 2022) u. a. eine Lehre der Gewaltlosigkeit.

In diesem Konzept der Gewaltlosigkeit ist die Sure 5,27f. von Bedeutung, die von Kain und Abel handelt.

*Und verkünde ihnen die Geschichte der beiden Söhne Adams der Wahrheit gemäß, als sie ein Opfer opferten. Angenommen ward es von dem einen von ihnen, und nicht angenommen von dem andern. Er sprach: ‚Wahrlich, ich schlage dich tot.‘*

*Der andere sprach: Wahrlich, streckst du deine Hand zu mir aus, um mich totzuschlagen, so strecke ich doch nicht meine Hand zu dir aus, um dich zu erschlagen; siehe ich fürchte Allah, den Herrn der Welten. (Koranübersetzung Max Henning)*

Und weiter heißt es in der Sure als Quintessenz (5,32):

*Aus diesem Grunde haben Wir den Kindern Israels verordnet, dass wer eine Seele ermordet, ohne dass er einen Mord oder eine Gewalttat im Lande begangen hätte, soll sein, wie einer der die ganze Menschheit ermordet hat. Und wer einen am Leben erhält, soll sein, als hätte er die ganze Menschheit am Leben erhalten.*

Bibel und Koran sehen den Weg der Gewaltüberwindung darin, sich nicht von der Macht des Bösen einnehmen zu lassen. Sure 41,34:

*Und nicht ist gleich das Gute und das Böse. Wehre das Böse ab mit dem Besseren, und siehe, der, der zwischen dem und dir Feindschaft war, wird sein gleich einem warmherzigen Freund.*

Ähnlich im Neuen Testament „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ (Röm 12,21).

Auf christlicher Seite ist die Verkündigung Jesu von Worten der Gewaltfreiheit geprägt. Sein Leben bis zum Tod am Kreuz war der Weg eines Gewaltlosen. Lass dich nicht von der Logik der Gewalt vereinnahmen, das ist die Botschaft des Neuen Testaments. In Bibel und Koran wird Gott als ein „Gott des Friedens“ gepriesen. (Koran Sure 59,23)

---

<sup>6</sup> Muhammad Sameer Murtaza, Gewaltlosigkeit im Islam. Denker, Aktivisten und Bewegungen islamischer Gewaltfreiheit, Berlin 2019/2020.

**Beispiel: Christlich-muslimische Friedensinitiative Deutschland (CMFD)**

An einer Initiative von Christen und Muslimen soll das Engagement für Frieden entfaltet werden. Zur christlich-muslimische Friedensinitiative gehören: Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG), pax christi Deutsche Sektion, Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB), Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ), Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD).

In einer Erklärung zum Selbstverständnis der Friedensinitiative (2019) heißt es: „Als Christen und Muslime erkennen wir in unseren Religionen eine starke Kraft zum Frieden. In unserem Glauben, dass Gott der Schöpfer aller Menschen, aller Lebewesen und aller Dinge ist, der seine Geschöpfe liebt und sich ihnen zuwendet, gründet unsere achtungsvolle Hinwendung zum Mitmenschen und zur Schöpfung. Die Anerkennung der Würde und der Bedürfnisse des anderen sowie das Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit für alle ist der Weg zum Frieden.“

Aus diesem Grund und aus dieser Überzeugung haben wir eine „Christlich-Muslimische Friedensinitiative“ ins Leben gerufen. In unserer Gesellschaft mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen, Kulturen, Weltanschauungen und Lebenskonzepten, sind Brückenbauarbeiten auf allen Ebenen wichtig, um ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen.“

Als Ziele werden genannt.

- „Gemeinsam treten wir ein für Offenheit, Dialog und ein respektvolles Kennenlernen der jeweils anderen Religion in der Begegnung.“
- Gemeinsam möchten wir uns der Quellen für Frieden und Gewaltüberwindung in unseren Religionen bewusstwerden.
- Gemeinsam versuchen wir, auf Konflikte in unserem Land öffentlich einzuwirken und Wege zur Überwindung von Gewalt (physische und psychische) einzuschlagen.
- Gemeinsam möchten wir unsere Haltung für Frieden und Gewaltüberwindung stärken und gewaltfreie Konfliktlösungen suchen und einüben. (Erklärung zum Selbstverständnis, 2019)

Ein Projekt der Friedensinitiative war die Entwicklung, Organisation und Durchführung einer Fortbildung „**Friedensbot\*innen**“ (2021/2022)

Was soll die Aufgabe von Friedensbot\*innen sein?

- Vorurteile in der eigenen Gemeinde, im interreligiösen und interkulturellen Kontakt abbauen.
- Zwischen Religionsgemeinschaften untereinander, sowie zwischen Kommune und Gruppen kommunizieren und vermitteln.
- Beiträge zur Friedensarbeit mit den unterschiedlichen Gruppen vor Ort leisten.
- Ideen und Konzepte zu den Themen: Dialog, Begegnung und Zusammenleben entwickeln.
- An Aktionen, Runden Tischen, Friedensdialogen etc. mitwirken.

### **Spiritualität des Friedens**

Basis eines christlich-muslimischen Friedensengagements ist eine Spiritualität des Friedens. Ausgangspunkt ist das Inter-esse als Haltung. Ein beeindruckende Beispiel gaben die Mönche von Tibhirine (Algerien Atlasgebirge), die sich als Betende unter Betenden verstanden. Spiritualität ist eine Bezeichnung für eine Haltung der Öffnung auf Gott und seinen Geist hin – in Gebet und Meditation. Spirituell zu leben bedeutet, ein Leben und Handeln aus einer vertrauensvollen Ausrichtung (Glaube, Hingabe) auf Gott hin.

### **Konkrete Schritte**

Das Gebot der Stunde ist es, sich als Christen und Muslime gemeinsam auf den Weg des Friedens zu begeben. Der Dialog über theologische Themen und Fragen von Glaubensinhalten reicht nicht mehr aus. Vielmehr ist ein gemeinsames Handeln für Frieden und Gerechtigkeit an der Zeit. Das beinhaltet ein gemeinsames Zeugnis für den Frieden von Muslimen und Christen in der Gesellschaft und somit die Stärkung des Dialogs der Religionen.

Ein Beispiel aus meiner Heimatstadt Brühl ist die 2002 gegründete Initiative „Christen begegnen Muslimen, Muslime begegnen Christen“. Die Initiative hat anfangs das Ziel des besseren Kennenlernens und des Austauschs über Glaubensfragen (Beispiel: Gebet, Fasten, Verständnis der Heiligen Schriften), in den letzten Jahren öffnete sich die Initiative auf die Gesellschaft hin und bezieht diese verstärkt in den Dialog ein. Hierbei steht die Weltverantwortung im Zentrum. Eine Gewalt- und Rassismusprä-



vention sowie der Klimawandel wurden zu Anliegen der Dialoginitiative. Gesellschaftlich engagierte Bewegungen wie „Fridays for Future“ und die „Seebrücke Brühl“ wie auch eine Kita und schulische Initiativen werden auf örtlicher Ebene in den Dialog der Praxis und des Handelns einbezogen.

### **Bleibender Auftrag**

In Stichworten: Räume der Gewalt wahrnehmen und, wo möglich, verändern. Räume des Friedens stärken und aufbauen. Frieden beginnt mit Reden.

Friedensbildung und –erziehung ist ein wesentliches Anliegen von Christen und Muslimen in den eigenen Gemeinschaften. Wichtig ist dabei, im eigenen Denken Exklusivismen, die den Keim der Gewalt schon in sich tragen, zu überwinden.

Notwendige Schritte auf dem Weg des Friedens: Gemeinsam ein Denken in Gewaltkategorien und eine Praxis der Gewalt zu demaskieren. Dazu gehört auch der Blick auf die eigenen Verwobenheit in Gewalt – in Gedanken, Worten und Werken.

### **Schluss**

Der Garten der Religionen ist ein hervorragender Ort für die Entwicklung einer basalen Friedenstheologie und einer Friedenspraxis. Der Garten ist schon jetzt ein „Garten des Friedens“. Ein Garten muss gehegt und gepflegt werden – wie die gesamte Schöpfung. Er ist ein hervorragender Ort, die Situation der Menschheit in der Schöpfung anzusprechen, bewusst zu machen und konkrete Schritte zu planen.